„Studi-Pausenexpress“: Carsten Knecht zeigt Studierenden inmitten der Bücherregale, wie man sich vom langen Arbeiten im Sitzen erholt. Fotos: Pfeiffer

Von Abenteurern und Goldgräbern

HILFE Bei „Langer Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ in Unibibliothek erfahren Studierende, was bei Problemen zu tun ist

GIESSEN (ebp). Auf dem Boden der Universitätsbibliothek (UB) liegen blaue Gymnastikmatten. Einige Studierende haben sich darauf ausgestreckt, andere sitzen auf Stühlen zwischen den vollbepackten Bücherregalen. Alle lauschen sie der ruhigen Stimme von Carsten Knecht: „Und jetzt schließen Sie die Augen!“ Der Mitarbeiter des Allgemeinen Hochschulsports (ahs) der Justus-Liebig-Universität (JLU) bietet an diesem Abend zweimal den „Studi-Pausenexpress“ an – Übungen, bei denen sich die Studierenden vom langen Arbeiten im Sitzen erholen sollen. „Wenn man lange am Schreibtisch sitzt, neigt man dazu, eine einseitige Arbeitshaltung einzunehmen, durch die es zu einer Fehl- oder Schonhaltung kommen kann“, erklärt Knecht. Durch die Übungen sollen sich die Studierenden bewusst machen, wie angespannt ihre Muskeln durch das lange Sitzen sind und sich daran erinnern, regelmäßig eine andere Haltung einzunehmen. Und lange Sitzphasen gab es auch an diesem Abend reichlich. Denn das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) hatte zur „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ in die UB geladen.

Früh im Semester

Während andere den Feierabend genießen, wird in der UB bis 23 Uhr gelesen, getippt, recherchiert und der Prokrastination, dem stetigen Aufschieben der Arbeit, ein Ende gesetzt. Wobei man Anfang November wohl noch nicht von Letzterem sprechen kann. Denn die Vorlesungszeit hat gerade erst begonnen und die meisten Abgabetermine liegen noch in weiter Ferne. Dass die „Lange Nacht“ bereits so früh im Semester stattfindet, habe organisatorische Gründe, erklärt Carmen Neis vom Schreibzentrum des ZfbK. Die Veranstaltung diente als Abschluss für den ebenfalls vom ZfbK ausgerichteten „Tag der Lehre“, der zuvor im Hauptgebäude stattfand.

Doch ehe man mit dem Schreiben von Haus- oder Abschlussarbeiten loslegte, konnte man im Erdgeschoss der UB erst einmal den eigenen Schreibtyp bestimmen lassen. Ist man der „Abenteurer“, der wild drauflos schreibt oder doch eher der „Goldgräber“, der zunächst einen Plan erstellt und sich auch während des Schreibens strikt an diesen hält? „Es gibt bei den Schreibtypen kein richtig oder falsch“, beruhigt Neis. Es helfe jedoch, den eigenen Typ zu kennen, um sich besser einschätzen zu können und sich der Vor- und Nachteile beim Arbeiten bewusst zu werden. Einige Meter weiter geben Eva Christina Glaser und Anja Golebiowski Tipps für eine erfolgreiche Literaturrecherche. „Viele Studierende klagen, dass sie keine Literatur zu ihrem Thema finden“, weiß Golebiowski. Aufgrund der Fülle an Publikationen sollte jedoch zu jedem Thema etwas auffindbar sein – es komme aber darauf an, nicht zu eng zu recherchieren und auch mit Synonymen zu arbeiten. Literaturrecherche sei wie eine „Detektivarbeit, die vom Großen zum Kleinen führt“.

Überblick bewahren

Und hat man erst einmal genug Literatur gefunden, gilt es, den Überblick zu bewahren. Hierbei können Literaturverwaltungsprogramme wie „Citavi“ helfen. Für die Arbeit mit dem Programm bietet die UB regelmäßig Workshops an, auch während der „Langen Nacht“. Und die Nachfrage nach einer organisierten Literaturverwaltung ist groß: „Das ist die einzige Schulung, zu der die Leute freiwillig auftauchen“, verrät Glaser. Draußen ist es bereits lange dunkel, als Vanessa Frahnert sich für ihren Workshop bereit macht. Die Schreibberaterin leitet einen einstündigen Kurs über das Zitieren in wissenschaftlichen Texten.

Während es draußen schon lange dunkel ist, wird in der UB immer noch gearbeitet.

„Das ist ein Problem, das häufig in der Sprechstunde auftritt. Die Studierenden wissen, dass zitiert werden muss. Aber das Warum ist oft nicht klar“, erzählt Frahnert. Im ersten Stock der UB bieten Sabrina Gaa und Deborah Peine derweil eine persönliche Beratung rund um das Thema Schreiben für die Studierenden an. „Der Zulauf ist stark“, hat Sabrina Gaa, Schreibberaterin im Schreibzentrum, beobachtet. „Die Studierenden kommen mit ganz unterschiedlichen Fragen zu uns. Zum Beispiel wollen sie wissen, wie sie eine Fragestellung finden, richtig zitieren oder die Kapitel der Arbeit am besten anordnen“, erzählt Gaa zwischen zwei Beratungen. Manche Studierende würden die Schreibberater bitten, ihre Arbeiten auch Korrektur zu lesen – das finde in der Schreibberatung jedoch nicht statt.

Eine Studentin, die an diesem Abend das Beratungsangebot von Sabrina Gaa in Anspruch nimmt, ist Corina Köck. Die Studentin der Ökotrophologie arbeitet „schon ziemlich lange“ an ihrer Bachelor-Thesis. Durch Pausen und einen Auslandsaufenthalt in Brasilien habe sie die Arbeit immer wieder unterbrochen und nicht zusammenhängend schreiben können. Nun wolle sie das Ganze „durchziehen und ihre Gedanken ordnen“. Die Beratung hat sie dabei als sehr hilfreich empfunden: „Es war gut, mit jemandem zu sprechen, der nicht am Fachbereich arbeitet und Ahnung vom Schreiben hat.“